

## 5.1 Schwangerschaft



Die Eltern machen unwillkürlich aus dem Kinde etwas ihnen Ähnliches – sie nennen das »Erziehung« –, keine Mutter zweifelt im Grunde ihres Herzens daran, am Kinde sich ein Eigentum geboren zu haben, kein Vater bestreitet sich das Recht, es seinen Begriffen und Wertschätzungen unterwerfen zu dürfen.

(Friedrich Nietzsche, 1844 – 1900, deutscher Philosoph, in: *Jenseits von Gut und Böse*)



Schwanger sein, Eltern werden, sich fortpflanzen: Reproduktion war immer schon Austragungsort von unterschiedlichen, sich teils widersprechenden Stellungnahmen und moralischen Vorstellungen darüber, wie Menschen mit der Möglichkeit, Kinder zu bekommen, umzugehen haben.

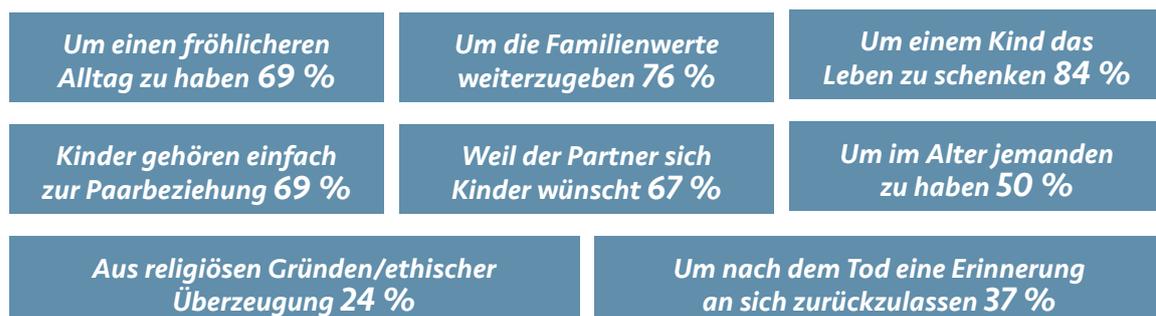
Die modernen Möglichkeiten der Empfängnisverhütung, vor allem das Aufkommen der Antibabypille ab den 1960er-Jahren, haben eine neue Freiheit im Umgang mit Sexualität und Fortpflanzung mit sich gebracht.

### Info

Als **Empfängnisverhütung** (Kontrazeption) werden Methoden bezeichnet, die die Wahrscheinlichkeit, schwanger zu werden, trotz vollzogenem Geschlechtsverkehr verringern, wie beispielsweise die Antibabypille (hormonelle Verhütung) oder das Kondom (mechanische Verhütung). Versuche, auf die Fruchtbarkeit Einfluss zu nehmen, gab es schon immer. Erst seit dem 20. Jahrhundert gibt es zuverlässige und sichere Methoden.

### Warum wollen wir Kinder?

Auch die Motive, Kinder zu bekommen, haben sich im Lauf der Zeit geändert. Doch die bewusste Entscheidung für oder gegen Kinder haben zuverlässige Verhütungsmittel überhaupt erst ermöglicht. Eine Schwangerschaft kann bewusst verhindert oder aber geplant werden. Die moderne Fortpflanzungsmedizin dehnte diese Erweiterung von Freiheit und Entscheidungsmöglichkeit noch aus: Heute kann mit ihrer Hilfe Menschen mit eingeschränkter Fruchtbarkeit zu einem Kind verholfen werden. Durch diagnostische Methoden können bereits vorgeburtlich Aussagen über genetische Ausstattung oder Gesundheit eines Embryos/Fötus getroffen und Schwangerschaft und Geburt medizinisch engmaschig begleitet werden. Durch die Erweiterung des Handlungsspielraums ergeben sich auch neue ethische Fragestellungen.



Umfrage: Warum wollen wir Kinder? (Philosophie Magazin 01/2012)

# 5 Am Beginn des Lebens

Die Motive, sich Kinder zu wünschen, sind vielfältig. Ein Kinderwunsch kann, muss sich aber nicht erfüllen. Eine Schwangerschaft kann auch ungeplant eintreten. Eine Diagnose während der Schwangerschaft kann die Betroffenen vor völlig neue, schwierige Entscheidungen stellen. Ungeachtet der Motive für den Kinderwunsch, bedeutet die Geburt eines neuen Menschen eine völlig neue Situation, die mit Verantwortung für das neue Familienmitglied einhergeht und eine grundlegende Veränderung des eigenen Lebens bedeutet. Die Vorstellungen über Familie und insbesondere über Mutterschaft und die Mutter-Kind-Beziehung haben sich im Laufe der Jahrhunderte stets gewandelt.



*Élisabeth Badinter (geb. 1944) lehrt Philosophie an der École polytechnique in Paris. Ihre Aufmerksamkeit richtet sich dabei auf die allgemeine Gültigkeit der Menschenrechte für Frauen und Männer und gegen die rechtliche, ökonomische und soziale Benachteiligung von Frauen. Bekannt wurde Badinter 1980 mit ihrem provokanten Buch L'Amour en plus (dt. Mutterliebe), in dem sie den sogenannten Mutterinstinkt als historisch gewachsene Vorstellung analysiert, die erst Ende des 18. Jahrhunderts aufkam.*

## Textpassage

### Élisabeth Badinter: Mütter, seid mittelmäßig! (2012)

**Philosophie Magazin:** Warum bekommt man Ihrer Meinung nach Kinder?

**Élisabeth Badinter:** Dafür sehe ich drei Hauptgründe. Zuerst einmal ... den familiären Druck. Wenn Kinder ins passende Alter kommen, erwarten Eltern, dass sie Ihnen Enkel schenken. Sie möchten, dass die Familie nicht hier endet, sondern sich fortpflanzt. Und hinter diesem Druck steht, bewusst oder unbewusst, die universelle Forderung an jede Generation, das von der vorigen erhaltene Geschenk des Lebens weiterzugeben. Es bleibt zwar unausgesprochen, doch es gibt die Vorstellung, dass man seinen Eltern dieses Glück schuldet. Für das Paar selbst ist der offensichtlichste Grund die Liebe, die Vorstellung, dass das Kind eine Quelle zusätzlichen Glücks und zusätzlicher Liebe sein wird. Man schenkt dem anderen ein Liebesobjekt, das die eheliche Liebe erweitern soll. Und dann ist da noch das große erzieherische Phantasma. Meiner Meinung nach entspringt hier die tiefste Quelle menschlicher Fortpflanzung: Man erliegt der Illusion, dass wir nicht die gleichen Fehler wie unsere Vorfahren machen, dass es uns gelingen wird, glückliche, intelligente und gut entwickelte Kinder großzuziehen. Alle Konflikte, Sorgen, Frustrationen, Neurosen von Eltern-Kind-Beziehungen werden auf sehr irrationale Art verheimlicht (...)

**Philosophie Magazin:** Aber was hat sich geändert?

**Élisabeth Badinter:** Geburtenkontrolle ist eine Revolution in der Fortpflanzung, doch sind ihre Folgen weit zwiespältiger als gemeinhin angenommen. Zweifellos wird durch die Geburtenkontrolle das Kinderkriegen zu einem stärker freiwilligen Akt, auch wenn der gesellschaftliche Druck immer noch vorhanden ist. (...) Da es möglich ist, keine Kinder zu bekommen, wenn man keine möchte, sind diejenigen, die Kinder haben, diesen vollständig verpflichtet. So kam vor nicht allzu langer Zeit eine verräterische Formulierung auf: »Ich habe nicht verlangt, dass ich geboren werde.« Es wäre früher undenkbar gewesen, das zu seinen Eltern zu sagen. Diese Wendung meint unterschwellig: »Du hast mich ja gewollt, also schuldest Du mir auch alles.« (...) Also ist man vom Geschenk des Lebens zu einer Verpflichtung gekommen. (...)

**Philosophie Magazin:** Ihnen zufolge gibt es also keinen Mutterinstinkt?

**Élisabeth Badinter:** Ich denke, dass die »normale« Mutterschaft darin besteht, mittelmäßig zu sein: Die Mutter tut zwar alles, was sie kann, doch sind ihre Möglichkeiten begrenzt. Der eine empfindet sie als gute Mutter, der andere als Rabenmutter. Der Gedanke, dass es normal ist, nur mittelmäßig gut zu sein, müsste jungen Eltern nahegebracht werden. (...)

*(Élisabeth Badinter: Mütter, seid mittelmäßig!, Interview geführt von Martin Legros, übersetzt von Alexandra Beilharz, in: Philosophie Magazin 01/2012, S. 41 f.)*

## Aufgabenfeld 5.1

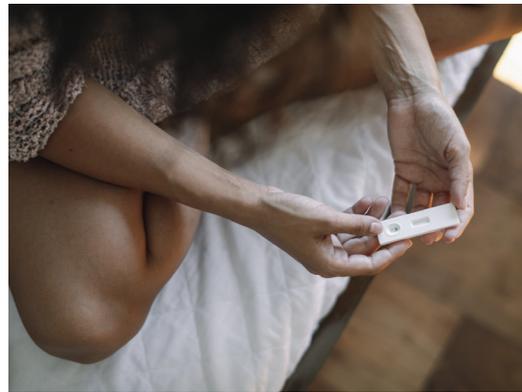
1. **Interview:** Fragen Sie sowohl junge als auch ältere Paare, ob es für sie wichtig ist/war, Kinder zu bekommen. Welche Gründe werden angeführt?
2. Gestalten Sie an der Tafel eine **Word-Cloud** zum Thema Verhütung. Welche Methoden fallen Ihnen ein? **Recherchieren** Sie weitere Verhütungsmethoden (z. B. Museum für Verhütung und Schwangerschaftsabbruch in Wien) und ergänzen Sie diese.
3. **Textanalyse:** Identifizieren Sie, welche Gründe Elisabeth Badinter anführt, Kinder zu bekommen. Vergleichen Sie Ihr Ergebnis mit den Gründen, die in der **Umfrage** (> S. 71) genannt werden, und ordnen Sie zu.
4. **Debate Club:** Was erwarten sich Kinder von Eltern – und umgekehrt? Diskutieren Sie kontrovers.
5. Stimmen Sie mit **Friedrich Nietzsche** (Zitat > S. 69) überein, dass Eltern aus ihren Kindern immer jemanden machen möchten, die/der ihnen ähnlich ist? Begründen Sie in Ihrem **Portfolio/Arbeitsheft**.

## Ethische Konflikte in der Schwangerschaft



Ganz unabhängig von der Frage, ob sich eine Frau ein Kind gewünscht hat und sich plötzlich mit einer schwerwiegenden Diagnose konfrontiert sieht, oder ob sie ungewollt schwanger wird und sie die Vorstellung, in neun Monaten ein Kind zur Welt zu bringen, aus der Bahn wirft – die Erwägung eines Schwangerschaftsabbruchs dürfte in vielen Fällen mit tiefgreifenden Zweifeln und existentiellen Fragen einhergehen (...)

(Barbara Bleisch, geb. 1973, Philosophin, und Andrea Böhler, geb. 1968, Rechtswissenschaftlerin, in: *Kinder wollen*)



## Aufgabenfeld 5.2

**Betreff: Hilfe!**

Liebe Laila!

Ich muss Dir einmal was erzählen. Du glaubst es nicht, aber ich bin schwanger. Ja, ich weiß sogar genau, wann es passiert ist. Nach der Party bei Adrian. Wir haben einfach nicht aufgepasst. Ich habe das Problem lange mit mir rumgetragen, aber gestern habe ich mich getraut, zur Schwangerschaftsberatung zu gehen. Die Beraterin hat mich gefragt, ob ich das Kind überhaupt haben will. Ich konnte einfach nicht spontan »Ja« sagen und sie hat mich nach meinen Bedenken gefragt. Ich frage mich natürlich, ob es sich um eine Tötung handelt, wenn ich abtreibe. Und dieser Gedanke würde mich sicher mein Leben lang belasten. Die Beraterin hat mich gebeten zu überlegen, welche Folgen es für mich hätte, wenn ich das Kind behalten würde.

Stell Dir mal vor, ich würde es behalten, dann müsste ich die Schule abbrechen und ich könnte nicht studieren und später Chemikerin werden.

Die Beraterin hat mir noch eine andere Möglichkeit genannt. Ich könnte das Kind austragen und dann zur Adoption freigeben. Darüber habe ich auch schon nachgedacht, aber das würde bedeuten, dass ich meine Rechte als Mutter aufgeben müsste. Vielleicht will ich ja eines Tages doch Kontakt zu meinem Kind haben. Es ist alles so kompliziert. Und ich weiß wirklich nicht, was ich jetzt machen soll.

Was würdest denn Du an meiner Stelle tun?

LG Aurelia

1. Schreiben Sie Aurelia ein SMS, in dem Sie ihr einen Rat erteilen (**Portfolio/Arbeitsheft**).
2. Versetzen Sie sich in die Lage von Aurelia: Was würden Sie in dieser Situation tun (**Portfolio/Arbeitsheft**)? Stellen Sie anschließend im Plenum Ihre begründeten Entscheidungen vor.
3. **Debate Club:** Welche Verantwortung trägt Adrian? Sollte er die Möglichkeit haben, mitzuentcheiden?

# 5 Am Beginn des Lebens

Frauen, die unbeabsichtigt schwanger werden, befinden sich oft in einer schwierigen Situation. Wenn die Schwangerschaft nicht gewünscht ist oder/und die Lebenssituation schwierig, greifen oft Gefühle wie Angst, Verzweiflung oder Wut um sich.

Lebensumstände (Alter, Ausbildung, familiäre Situation und Möglichkeiten)

mögliche Unterstützung durch Beratungsstellen, Familie, Freundinnen, Freunde

Vorstellungen über Elternschaft, eigene Lebensplanung



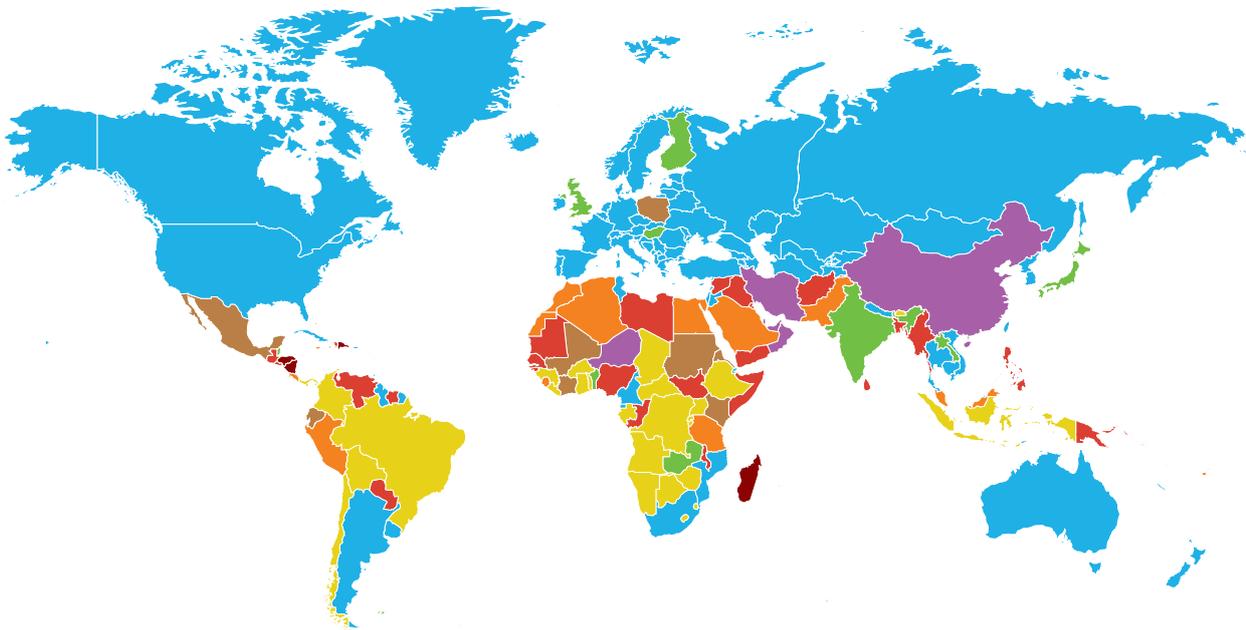
## ungewollte Schwangerschaft

kein Auspielen der moralischen Rechte von Frauen und Föten (Freiheit und Selbstbestimmung – Leben); Frauen und Mädchen leben in unterschiedlichen Lebenslagen und Verhältnissen

Unterstützung durch den Partner: gemeinsame Verantwortung möglich?

### Info

Nach Angaben der WHO (World Health Organisation) werden weltweit jährlich 56 Millionen Schwangerschaftsabbrüche durchgeführt. Einer von drei Schwangerschaftsabbrüchen wird dabei unter medizinisch fragwürdigen Bedingungen vorgenommen (unsichere Abbrüche) und führt zum Teil zu schwerwiegenden gesundheitlichen Folgeproblemen. Pro Jahr sterben weltweit über 22 000 Frauen und Mädchen an unsicheren Schwangerschaftsabbrüchen.



Gesetzeslage zum Schwangerschaftsabbruch weltweit

- Legal auf Verlangen
- Illegal mit Ausnahmen bei Gefahr für Leben oder Gesundheit (körperlich oder psychisch) der Mutter, Vergewaltigung, Behinderung des Fötus und sozialer Notlage
- Illegal mit Ausnahmen bei Gefahr für Leben oder Gesundheit (körperlich oder psychisch) der Mutter, Vergewaltigung und Behinderung des Fötus
- Illegal mit Ausnahmen bei Gefahr für Leben oder Gesundheit (körperlich oder psychisch) der Mutter und Vergewaltigung
- Illegal mit Ausnahmen bei Gefahr für Leben oder Gesundheit (körperlich oder psychisch) der Mutter und Behinderung des Fötus
- Illegal mit Ausnahme bei Gefahr für das Leben der Mutter
- Illegal ohne Ausnahmen

Bis 1967 war die absichtlich herbeigeführte vorzeitige Beendigung einer Schwangerschaft, mit Ausnahme von Schweden und Dänemark, nahezu weltweit verboten. Dann fand auch in Großbritannien eine Gesetzesänderung statt, die Schwangerschaftsabbrüche aus sozialen Gründen möglich machte. Der Höhepunkt der Legalisierungsbewegung war 1973, als eine Entscheidung des Obersten Gerichtshofes der Vereinigten Staaten Frauen in den ersten drei Monaten der Schwangerschaft ein verfassungsmäßiges Recht auf Abbruch einräumte.

Cover der deutschen Zeitschrift Stern vom 6. Juni 1971 – Der Schwangerschaftsabbruch war damals in Deutschland noch nicht zulässig. In der Ausgabe bekannten sich 374 Frauen dazu, eine Schwangerschaft frühzeitig beendet zu haben, und wollten damit mit dem Tabu »Abtreibung« brechen.



In Österreich wird seit 1975 der Schwangerschaftsabbruch durch die sogenannte **Fristenlösung** gesetzlich geregelt: Frauen haben die Möglichkeit, in den ersten 12 Schwangerschaftswochen nach vorhergehender ärztlicher Beratung durch eine Ärztin/einen Arzt einen Abbruch durchführen zu lassen. Unter folgenden Bedingungen ist ein Schwangerschaftsabbruch straffrei.

### Textpassage

#### Straflosigkeit des Schwangerschaftsabbruchs (§ 97 StGB)

- (1) Die Tat ist nach § 96 nicht strafbar,
  - wenn der Schwangerschaftsabbruch innerhalb der ersten drei Monate nach Beginn der Schwangerschaft nach vorhergehender ärztlicher Beratung von einem Arzt vorgenommen wird; oder
  - wenn der Schwangerschaftsabbruch zur Abwendung einer nicht anders abwendbaren ernsten Gefahr für das Leben oder eines schweren Schadens für die körperliche oder seelische Gesundheit der Schwangeren erforderlich ist oder eine ernste Gefahr besteht, dass das Kind geistig oder körperlich schwer geschädigt sein werde, oder die Schwangere zur Zeit der Schwängerung unmündig gewesen ist und in allen diesen Fällen der Abbruch von einem Arzt vorgenommen wird; oder
  - wenn der Schwangerschaftsabbruch zur Rettung der Schwangeren aus einer unmittelbaren, nicht anders abwendbaren Lebensgefahr unter Umständen vorgenommen wird, unter denen ärztliche Hilfe nicht rechtzeitig zu erlangen ist.
- (2) Kein Arzt ist verpflichtet, einen Schwangerschaftsabbruch durchzuführen oder an ihm mitzuwirken, es sei denn, dass der Abbruch ohne Aufschub notwendig ist, um die Schwangere aus einer unmittelbar drohenden, nicht anders abwendbaren Lebensgefahr zu retten. Dies gilt auch für die im Krankenpflegefachdienst, in medizinisch-technischen Diensten oder im Sanitätsdienst tätigen Personen.
- (3) Niemand darf wegen der Durchführung eines straflosen Schwangerschaftsabbruchs oder der Mitwirkung daran oder wegen der Weigerung, einen solchen Schwangerschaftsabbruch durchzuführen oder daran mitzuwirken, in welcher Art immer benachteiligt werden.

Die Diskussion um den Schwangerschaftsabbruch wird nach wie vor geführt, wobei sich im Laufe der Zeit verschiedene Argumentationslinien herausgebildet haben.

#### Autonomie

Jedes Individuum hat in Fragen des privaten Lebens das Recht, autonom zu entscheiden. Die Letztentscheidung muss den Frauen überlassen werden, denn sie bringen die Kinder auf die Welt und tragen überwiegend die Verantwortung. Niemand hat das Recht, eine Frau zu zwingen, ein Kind auszutragen.

#### Recht auf Leben

Jeder Mensch hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit. Da Embryonen Menschen sind (Zugehörigkeit zur Spezies Mensch), sind sie besonders schutzwürdig. Sie müssen moralisch berücksichtigt und dürfen nicht getötet werden.

# 6 Konflikte und ihre Bewältigung

## 6.1 Gewalt und Konflikte



Tizian (1488/1490 – 1576): Kain und Abel (1570/76), Santa Maria della Salute, Venedig – In der Bibel und im Koran ist die Geschichte von Kain und Abel zu lesen, den Kindern der ersten Menschen, Adam und Eva. Kain erschlägt seinen jüngeren Bruder Abel. Religiös-mythologisch gesehen steht der gewaltvolle Konflikt schon ganz am Beginn der Menschheitsgeschichte.

Gewalt verändert alles, und wer ihr ausgesetzt ist, wird ein Anderer sein.

(Jörg Baberowski, geb. 1961, deutscher Historiker, in: Räume der Gewalt)

### Info

Das Wort Konflikt kommt von lat. *confligere* (zusammenstoßen, streiten, kämpfen) bzw. von lat. *conflictare* (mit etwas zu kämpfen haben).

**Konflikte** sind im menschlichen Leben und Handeln allgegenwärtig. Sie entstehen überall dort, wo unterschiedliche Bedürfnisse, Meinungen, Interessen, Normen und Werte zusammentreffen.

Konflikte können auf unterschiedlichen Ebenen entstehen und ausgetragen werden:



Die verschiedenen Bedeutungsfelder des Begriffs **Gewalt** werden im Duden beschrieben und geben einen ersten Hinweis auf die Vieldeutigkeit dieses Begriffs.

(1) Macht, Befugnis, das Recht und die Mittel, über jemanden, etwas zu bestimmen, zu herrschen (z. B.: staatliche oder richterliche Gewalt)  
(2a) unrechtmäßiges Vorgehen, wodurch jemand zu etwas gezwungen wird (z. B.: etwas mit Gewalt zu erreichen suchen)  
(2b) gegen jemanden, etwas [rücksichtslos] angewendete physische oder psychische Kraft, mit der etwas erreicht werden soll (z. B.: häusliche, sexuelle, psychische Gewalt)  
(3) elementare Kraft von zwingender Wirkung (z. B.: Die Gewalt des Sturms, der Wellen)  
(Duden: Gewalt, die)

Wie stark Menschen weltweit Gewalt ausgesetzt sind, zeigt der Weltbericht *Gewalt und Gesundheit* der WHO (2002). Die Formen von Gewalt sind vielfältig und greifen auf unterschiedlichen Ebenen in das Leben von Menschen ein.

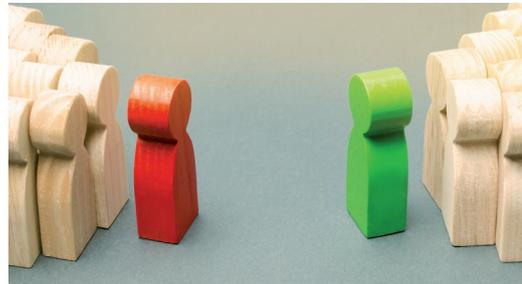
Die WHO wählte eine sehr breite Gewaltdefinition, die möglichst alle Aspekte umfasst.

“ Der absichtliche Gebrauch von angedrohtem oder tatsächlichem körperlichem Zwang oder physischer Macht gegen die eigene oder eine andere Person, gegen eine Gruppe oder Gemeinschaft, der entweder konkret oder mit hoher Wahrscheinlichkeit zu Verletzungen, Tod, psychischen Schäden, Fehlentwicklung oder Deprivation\* führt.  
(WHO: *Weltbericht Gewalt und Gesundheit, Zusammenfassung, Kopenhagen 2003*) ”

\* *Deprivation*: von lat. *deprivare* (berauben); Zustand des Entbehrens, des Verlustes oder der Isolation

### Gesellschaftliche Ebene

Aus philosophisch-ethischer Perspektive stellt sich die Frage, wie ein friedvolles Auskommen der Menschen untereinander ermöglicht werden kann. Der Mensch ist ein soziales Wesen, oder wie es Aristoteles definiert: ein Lebewesen in der Gemeinschaft (*zoon politikon*). Wie kann es nun gelingen, diese Gemeinschaft so zu organisieren, dass nicht das Recht der/des Stärkeren gilt? Wie kann sichergestellt werden, dass Friede in einer Gesellschaft herrscht?



Auch hier ist der Bedeutungsumfang des Begriffs Gewalt entscheidend:



**Gewalt im Sinne von lat. *violentia***

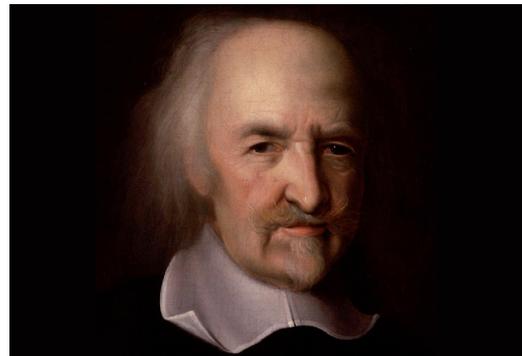
- Zerstörung, Gewaltausübung



**Gewalt im Sinne von lat. *potestas***

- legitime Machtausübung, Herrschaft, Staatsgewalt

*John Michael Wright: Thomas Hobbes, National Portrait Gallery, London – Schon als junges Kind im Alter von vier Jahren konnte Hobbes rechnen, schreiben und lesen und galt als Wunderkind. Als 14-Jähriger begann er mit seinem Studium der Logik und Physik. Hobbes untersuchte die Funktionsweise von Gesellschaft unter rationalen Gesichtspunkten. Macht, so eine zentrale Einsicht Hobbes, erzeugt immer Gegenmacht. Der Erhalt des Friedens ist ein Gebot der Vernunft. Friede ist für Hobbes die Abwesenheit physischer Gewalt. Hobbes wurde durch sein Hauptwerk *Leviathan* bekannt, in dem er eine Theorie des (aufgeklärten) Absolutismus entwickelte.*



“ So finden wir in der Natur des Menschen drei Hauptursachen für Konflikte: erstens Konkurrenz, zweitens Unsicherheit, drittens Ruhmsucht.  
(Thomas Hobbes, 1588 – 1679, englischer Mathematiker, Staatstheoretiker und Philosoph, in: *Leviathan*) ”

# 6 Konflikte und ihre Bewältigung

Thomas Hobbes stellt unter dem Eindruck der englischen Religionskriege und des Dreißigjährigen Krieges die These auf, dass der Mensch von Natur aus weder besonders vernünftig noch ein geselliges Wesen ist. Die enorme Gewalt, die im Zuge der kriegerischen Auseinandersetzungen frei wurde, führt ihn zu einer entsprechenden Bestimmung der menschlichen Natur. »**Der Mensch ist dem Menschen ein Wolf**« (*homo homini lupus*, Zitat aus: *Vom Menschen. Vom Bürger*, 1642); er ist machtgerig und will sich gegen andere durchsetzen. Gibt es keine Regeln, denen sie sich unterwerfen müssen, bekriegen und töten Menschen einander. Daher ist es im Interesse der Menschen, sich einer staatlichen Autorität unterzuordnen und einen Vertrag einzugehen. Die Untertanen sind verpflichtet, Leben und Eigentum zu schützen. Der Herrscher, der Leviathan, ist verpflichtet, die Sicherheit seiner Untertanen zu schützen. Erst der **Vertrag**, der das Staatswesen begründet, beendet den Krieg aller gegen alle und stiftet Frieden.



*Der Leviathan (ein biblisch-mythologisches Seeungeheuer) als Herrscher über das Land. Sein Körper ist aus den Menschen zusammengesetzt, die den Gesellschaftsvertrag unterzeichnen und sich dem Leviathan unterworfen haben. Bei Hobbes steht der Leviathan symbolisch für die Allmacht und Unbezwingbarkeit des Staates.*

## Textpassage

### Thomas Hobbes: Leviathan (1651)

Die Folge dieses wechselseitigen Argwohns ist, dass sich ein jeder um seiner Sicherheit willen bemüht, dem anderen zuvorzukommen. So wird er sich so lange gewaltsam oder hinterrücks des anderen zu bemächtigen suchen, bis ihn keine größere Macht mehr gefährden kann. Das verlangt nur seine Selbsterhaltung und wird deshalb allgemein gebilligt. Schon weil es einige geben mag, die bestrebt sind, aus Machtgier und Eitelkeit mehr an sich zu reißen, als zu ihrer Sicherheit notwendig wäre. Die aber, die glücklich wären, sich in schmalen Grenzen zu begnügen, würden schnell untergehen, wenn sie sich – ein jeder für sich – verteidigen würden und nicht danach trachteten, durch Eroberungen ihre Macht zu vergrößern. Folglich muss dem Menschen die Ausweitung seiner Macht über andere, zu der ihn sein Selbsterhaltungstrieb zwingt, erlaubt sein. Das Zusammenleben ist den Menschen also kein Vergnügen, sondern schafft ihnen im Gegenteil viel Kummer, solange es keine übergeordnete Macht gibt, die sie alle im Zaum hält. Ein jeder ist darauf bedacht, dass die anderen ihn genauso schätzen, wie er sich selbst. Auf jedes Zeichen der Verachtung oder Geringschätzung hin ist er daher bestrebt, sich höhere Achtung zu erzwingen – bei den einen, indem er ihnen Schaden zufügt, bei den anderen durch das statuierte Exempel. Er wird dabei so weit gehen, wie er es wagen darf – was dort, wo es keine Ordnungsgewalt gibt, zur wechselseitigen Vernichtung führt. So sehen wir drei Hauptursachen des Streites in der menschlichen Natur begründet: Wettstreben, Argwohn und Ruhmsucht. Dem Wettstreben geht es um Gewinn, dem Argwohn um Sicherheit, der Ruhmsucht um Ansehen. Die erste Leidenschaft scheut keine Gewalt, sich Weib, Kind und Vieh eines anderen zu unterwerfen, ebenso wenig die zweite, das Geraubte zu verteidigen, oder die dritte, sich zu rächen für Belanglosigkeiten wie ein Wort, ein Lächeln, einen Widerspruch oder irgendein anderes Zeichen der Geringschätzung, das entweder ihm selbst oder aber seinen Kindern oder Freunden, seinem Vaterland, seinem Gewerbe oder seinem Namen entgegengebracht wird.

*(Thomas Hobbes: Leviathan, Stuttgart 2013, S. 97)*



*Wachkörper der Exekutive in Österreich: die Bundespolizei – Die staatliche Gewalt ist aufgeteilt: Die legislative (gesetzgebende), die exekutive (vollziehende) und die judikative (Recht sprechende) Gewalt sollen sich gegenseitig kontrollieren und staatliche Macht begrenzen.*

Für **John Locke** (1632 – 1704) sind Gleichheit, Freiheit und Recht auf Unverletzlichkeit von Person und Eigentum die obersten Rechtsgüter. Er trat für die Trennung von Legislative und Exekutive ein. Locke stellte sich den gesellschaftlichen Urzustand des Menschen durchaus friedlich vor: Rechte, wie etwa jenes auf Leben, Freiheit und Eigentum, waren seiner Meinung nach bereits im Urzustand gegeben. Der Sinn eines Gesellschaftsvertrages liegt in der Sicherung eines ursprünglichen Friedens. Der Staat dient der Wahrung natürlicher Rechte.

Die Frage, ob sich Gewalt immer zwischen Menschen und auf tätliche (psychische, physische) Art und Weise vollzieht, oder ob nicht auch staatliche und kulturelle Strukturen Gewalt ausüben können, hat sich der Friedensforscher Johan Galtung (geb. 1930) gestellt. Er prägte in den 1970er-Jahren des 20. Jahrhunderts den Begriff **strukturelle Gewalt**. Mit struktureller Gewalt sind alle Formen von Diskriminierung angesprochen, die gesellschaftlichen Strukturen und Machtverhältnissen inhärent\* sein können. Altersdiskriminierung, Diskriminierung aufgrund von Geschlecht, Gender, sexueller Orientierung, aber auch ungleiche Bildungschancen, Einkommensverteilung und Lebenserwartung sind nach Galtung Beispiele struktureller Gewalt.

Diese Form der Gewalt äußert sich nicht durch direkte physische oder psychische Gewaltanwendung, die in konkreten Situationen beschreibbar ist. Opfer institutioneller Gewalt müssen strukturelle Gewalt nicht einmal bewusst wahrnehmen – trotzdem ist sie vorhanden.

\* *inhärent*: einer Sache innewohnend

### Aufgabenfeld 6.1

1. **Bildbetrachtung**: Beschreiben Sie das Gemälde von Tizian (*Kain und Abel* > S. 86) und **recherchieren** Sie dazu auch die Geschichte des Brüderpaars. Welche Gefühle ruft das Bild in Ihnen hervor?
2. **Textanalyse**: Lesen Sie die Textpassagen von Thomas Hobbes und John Locke erneut und besprechen Sie folgende Fragen in der Kleingruppe:
  - a) In welchem Verhältnis stehen Sicherheit und Selbsterhaltung?
  - b) Wie beurteilen Sie die Einschätzung von Hobbes, dass sich Menschen untereinander vernichten, wenn keine Ordnungsmacht da ist?
  - c) Vergleichen Sie das Menschenbild und den Urzustand bei Locke mit den Annahmen bei Hobbes.
3. **Wettstreben, Argwohn und Ruhmsucht als Hauptursachen des Konflikts**: Finden Sie jeweils ein Beispiel für diese drei Ursachen und erläutern Sie es kurz (*Portfolio/Arbeitsheft*). Arbeiten Sie allein und vergleichen Sie anschließend Ihre Ergebnisse im Klassenplenum.

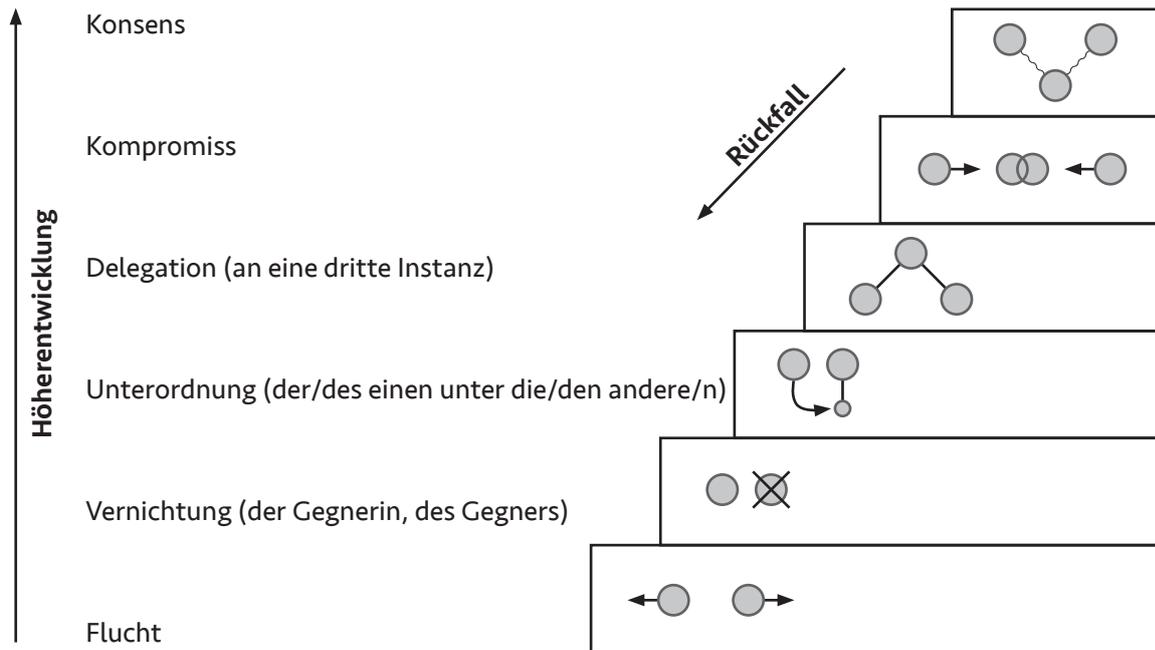
## 6.2 Lösungswege

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, mit Konfliktsituationen umzugehen, und jeder Mensch wendet dabei unterschiedliche Strategien der Konfliktlösung an. Diese Strategien eignen sich Menschen unbewusst im Laufe ihres Lebens durch Erfahrung, Erziehung oder durch Vorbilder an. In einer Konfliktsituation greifen Menschen dann auf ihre gewohnten Strategien zurück, um den Konflikt zu lösen oder sich aus dem Konflikt zurückzuziehen.

### Strategien zur Prävention von Konflikten

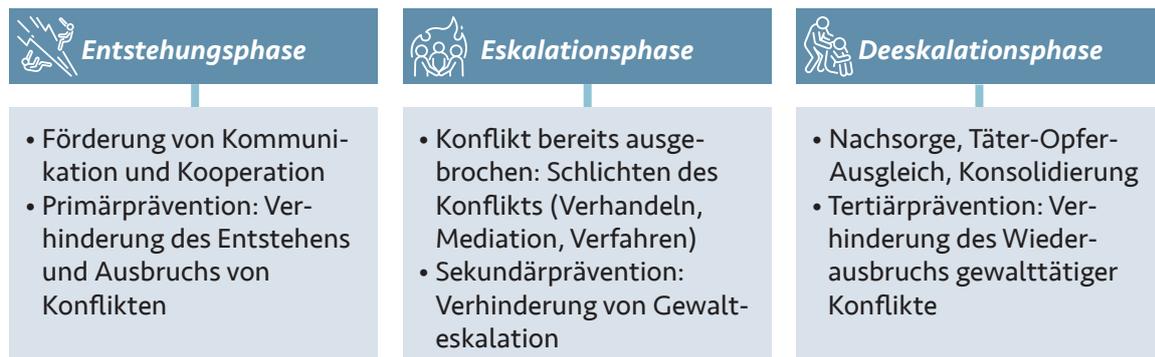
Der österreichische Philosoph und Sozialwissenschaftler Gerhard Schwarz (geb. 1937) sieht sechs Grundmuster der Konfliktlösung. Hinter diesen Stufen stecken unterschiedliche Strategien, die Menschen nutzen, um ihre Konflikte zu lösen. Seine Stufen beinhalten einen Grad der Höher- oder Weiterentwicklung. Je höher die Konfliktparteien in den Lösungstufen steigen, desto höher ist der Grad der Lösungsqualität.

# 6 Konflikte und ihre Bewältigung



nach Gerhard Schwarz: *Konfliktmanagement*, Wiesbaden 2014, S. 282

An folgenden Phasen von Konflikten kann durch Prävention eingegriffen werden:



## Gewaltfrei kommunizieren



Haltet daran fest, daß *wie* man denkt, *was* man denkt, *was* man sagt und *wie* man in der wechselseitigen Kommunikation Ideen verbreitet, einen Unterschied ausmacht im Gang der Dinge.

(Hans Jonas, 1903 – 1993, deutsch-amerikanischer Philosoph, in: *Fatalismus wäre Todsünde*)

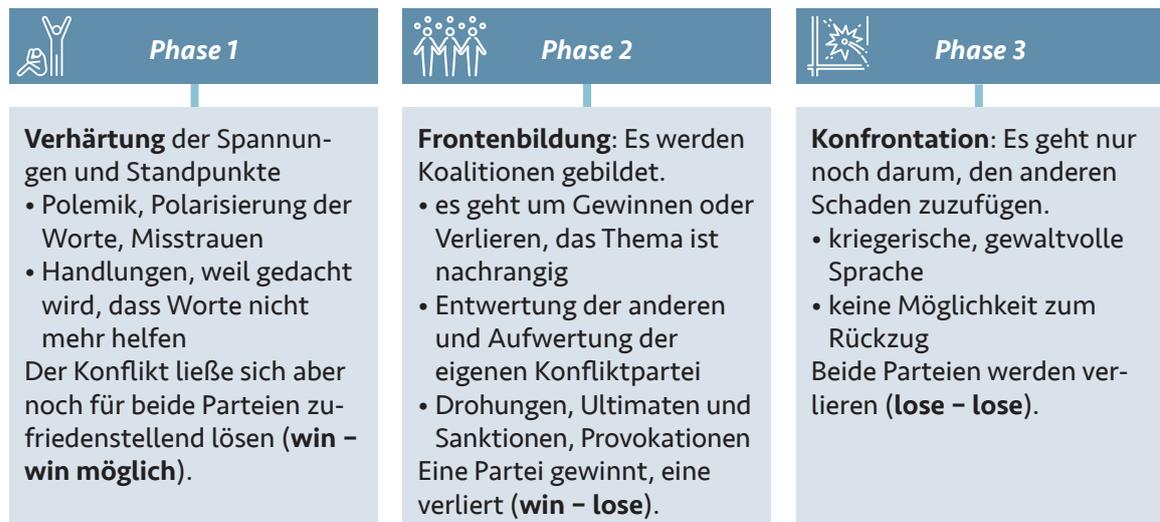


Im Alltag kommen Konflikte häufig vor: Menschen haben verschiedene Interessen und Bedürfnisse, die sich nicht immer auf einen gemeinsamen Nenner bringen lassen. Konflikte begleiten das Leben, von den kleinen, alltäglichen Kontroversen, die sich als Stichelei, Gehässigkeit oder Abfälligkeit äußern, bis zu großen, ernsthaften Auseinandersetzungen, in denen die Konfliktparteien nur noch schwer Auswege finden. Die Art und Weise, wie miteinander gesprochen wird, ist ausschlaggebend. Oft werden Gefühle stark verletzt und aus Empörung, Zorn oder Wut können auch gewaltvolle Auseinandersetzungen entstehen.

Konflikte können eskalieren und dabei eine äußerst gefährliche Eigendynamik entwickeln. Der österreichische Ökonom und Konfliktforscher **Friedrich Glasl** (geb. 1941) beschrieb neun Stufen der Eskalation, die in drei Phasen ablaufen.

### Info

Als **Eskalation**, von griech. *skala* (Leiter), bezeichnet man im Konfliktmanagement Verhaltensmuster, die wie auf einer aufsteigenden Treppe einen immer höheren Grad an Intensität hervorbringen. Auf eine Aktion folgt eine verschärfte Reaktion, auf die wiederum eine verschärfte Reaktion folgt usw.



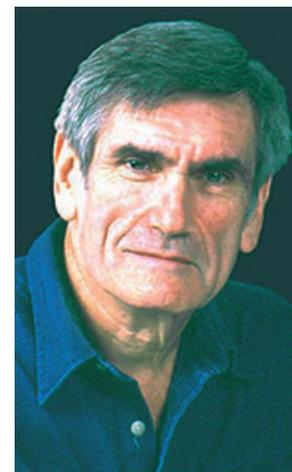
*Eskalationsphasen eines Konfliktes nach Glasl*

### Aufgabenfeld 6.2

1. Zeigen Sie anhand eines Beispiels (Erfahrung, Film ...) die typischen Eskalationsphasen eines Konfliktes, indem Sie pro Phase kurze Dialoge gestalten (**Portfolio/Arbeitsheft**). Lesen Sie die Dialoge mit verteilten Rollen im Plenum vor.
2. Besprechen Sie, wie Sie die Szenen wahrgenommen haben, indem Sie auch Ihre Stimmungen und Gefühle beschreiben.
3. Finden Sie in der Kleingruppe einen Weg, den Konflikt auf Phase 1 zu lösen und stellen Sie die Lösung in Form eines **Rollenspieles** im Plenum vor.

Marshall B. Rosenberg (1934 – 2015) unterscheidet zwei Arten des Sprechens: die Giraffensprache und die Wolfssprache. Er war von Mahatma Ghandis (1869 – 1948) Lehre der Gewaltlosigkeit beeinflusst, welcher mit mehreren Aktionen gewaltlosen Widerstandes, die Beendigung der britischen Kolonialmacht 1947 erreichte.

In den 1960er-Jahren entwickelte der US-amerikanische Psychologie Marshall B. Rosenberg das Konzept der **Gewaltfreien Kommunikation** (GFK). Die Grundidee von Rosenberg ist die Aufgabe des Zwangs, um andere zum Handeln zu bewegen. Er schlägt vor, anstelle von Zwang eine Bitte zu formulieren. Dabei sind Empathie mit dem anderen und mit sich selbst Voraussetzung. Gewalt ist für Rosenberg Ausdruck von unerfüllten Bedürfnissen. Daher gilt es zunächst die eigenen Bedürfnisse, Wünsche und Emotionen möglichst klar zu sehen, um die Gefühle und Bedürfnisse der anderen wahrzunehmen.



# 6 Konflikte und ihre Bewältigung

**Grundlagen** gewaltfreier Kommunikation sind: Wertschätzung, Akzeptieren von »Nein«, Abkehr von Zwang, Empathie mit sich selbst (eigene Grenzen erkennen, sich nicht verstellen, eigene Gefühle und Bedürfnisse ernst nehmen), Empathie mit anderen (Gefühle und Bedürfnisse ernst nehmen, Wertschätzung).

Rosenberg unterscheidet die gewaltfreie Kommunikation und die lebensentfremdende Kommunikation, die er symbolhaft als Giraffensprache und Wolfssprache bezeichnet.

## Elemente der Wolfssprache – lebensentfremdende Kommunikation

Wolfssprache steht bei Rosenberg für Sprech- und Kommunikationsweisen, die gewaltvoll sind. Sie bedienen sich oft Schuldzuweisungen, Kritik, Bedrohungen, Bewertungen, Etikettierungen (»du bist ...«), Manipulation und Forderungen. Auch Komplimente können Teil der Wolfssprache sein: Je nach Kontext kann selbst ein Kompliment eine Zuschreibung an eine Person darstellen oder sie in eine bestimmte Rolle drängen.

<b>Analyse</b>	<b>Bewertung und moralische Verurteilung</b>	<b>Verallgemeinerung</b>
»Was du jetzt tun musst, ist folgendes ...« – »Wenn du ... beachtet hättest ...« – »Ich hab dir ja gleich gesagt, dass ...«	»Du bist ein Trottel!« – »Du bist furchtbar ungerecht!«	»Wieso musst Du immer ...?« – »Ihr macht dauernd ...« – »Wieso seid Ihr alle die ganze Zeit so ...?«
<b>Interpretation</b>	<b>Manipulation</b>	<b>Zwang/keine Wahl lassen</b>
»Du machst das genau aus einem Grund, nämlich ...« – »Du willst doch in Wirklichkeit gar nicht ...«	»Viel eher würde dir helfen, wenn ... Das weißt du ja wahrscheinlich selbst ...«	»Also entweder machst du das jetzt, oder ...« – »Wenn du jetzt nicht gleich ...«

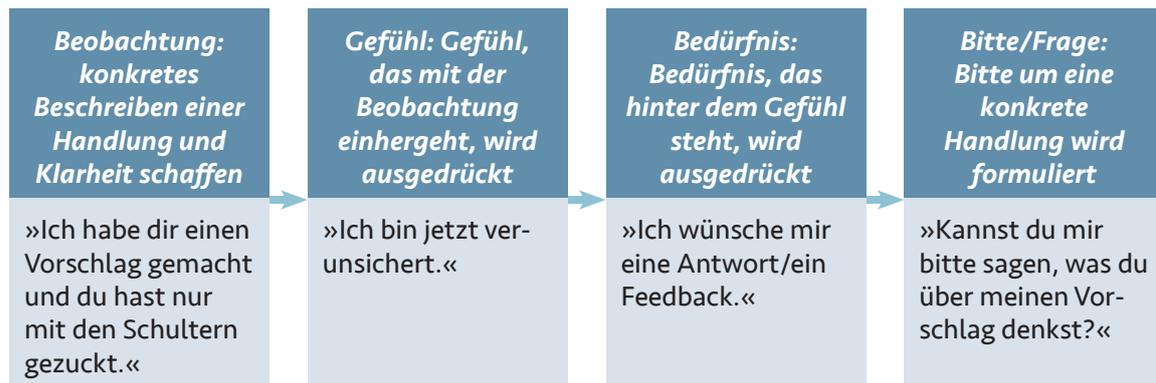
## Elemente der Giraffensprache – gewaltfreie Kommunikation



Die Giraffe ist das Symboltier für die gewaltlose Kommunikation. Sie hat den besten Überblick und das größte Herz.

Die Giraffensprache steht bei Rosenberg für gewaltlose Kommunikation. Verantwortung wird nicht verteilt oder anderen zugeschoben, Aufmerksamkeit und genaues Zuhören sind wichtige Voraussetzungen für eine gelungene, gewaltfreie Kommunikation. Die Giraffensprache bemüht sich um Verstehen, verzichtet auf Bewertung, achtet Gefühle und Bedürfnisse der Gesprächspartner/innen.

In der gewaltfreien Kommunikation richtet sich die Aufmerksamkeit auf folgende vier Komponenten:



### Textpassage

#### Marshall B. Rosenberg: Gewaltfreie Kommunikation (2010)

Lange bevor ich erwachsen wurde, lernte ich, in einer unpersönlichen Art zu kommunizieren: Es war nicht nötig, das, was in mir vorging, anderen zu zeigen. Wenn mir Leute begegneten, deren Verhalten ich entweder nicht mochte oder nicht verstand, dann reagierte ich darauf, indem ich ihr Fehlverhalten definierte. Wenn meine Lehrer mir eine Aufgabe zuwiesen, die ich nicht tun wollte, waren sie »gemein« oder »unvernünftig«. Wenn jemand im Verkehr direkt vor mir ausscherte, war meine Reaktion: »Du Idiot!« Wenn wir diese Sprache sprechen, dann kommunizieren wir in Kategorien von »was mit den anderen nicht stimmt, wenn sie sich so und so verhalten«, oder auch gelegentlich »was mit uns selbst nicht stimmt, wenn wir etwas nicht verstehen oder nicht so reagieren, wie wir es gerne tun würden«. Unsere Aufmerksamkeit richtet sich eher darauf, zuzuordnen, zu analysieren und Ebenen des Fehlverhaltens zu identifizieren, als darauf, was wir und andere brauchen und nicht bekommen. So ist dann auch meine Partnerin »bedürftig und abhängig«, wenn sie mehr Zärtlichkeit möchte, als ich ihr gebe. Aber wenn ich mehr Zärtlichkeit möchte, als sie mir gibt, dann ist sie »unnahbar und unsensibel«. Wenn sich mein Kollege mehr Gedanken über Details macht als ich, ist er »pingelig und zwanghaft« (...) Andererseits, mache ich mir mehr Gedanken über die Details als er, ist er »schlampig und schlecht organisiert«. Es ist meine Überzeugung, dass diese ganzen Analysen des Verhaltens anderer Menschen tragischer Ausdruck unserer eigenen Werte und Bedürfnisse sind. Tragisch aus folgendem Grund: Wenn wir unsere Werte und Bedürfnisse auf diese Weise ausdrücken, erzeugen wir genau bei den Leuten Abwehr und Widerstand, an deren Verhalten uns etwas liegt. Oder: Wenn sie wirklich damit einverstanden sind, sich in Übereinstimmung mit unseren Werten zu verhalten, weil sie unserer Analyse ihres Fehlverhaltens zustimmen, werden sie es sehr wahrscheinlich aus Angst, Schuldgefühl oder Scham tun. Wir bezahlen alle teuer dafür, wenn Leute aus Angst, Schuldgefühl oder Scham auf unsere Werte und Bedürfnisse eingehen und nicht aus dem Wunsch heraus, von Herzen zu geben. Früher oder später werden wir die Konsequenzen nachlassenden Wohlwollens von denen zu spüren bekommen, die aus einem Gefühl äußerer oder innerer Nötigung heraus unsere Wünsche erfüllt haben. Sie selbst bezahlen ebenfalls emotional, denn wenn sie etwas mitmachen aus Angst, Schuldgefühl oder Scham, werden sie höchstwahrscheinlich Widerwillen empfinden und einen Teil ihres Selbstbewusstseins einbüßen.

(Marshall B. Rosenberg: *Gewaltfreie Kommunikation. Eine Sprache des Lebens*, Paderborn 2016, S. 29 f.)

Konflikte eskalieren nicht immer. Oft werden scheinbar gewaltlose Mittel eingesetzt, um die eigenen Interessen gegen andere durchzusetzen.